© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzung vom 26. April 1907.

Vorsitzender: Herr L. KNY.

Als ordentliches Mitglied ist vorgeschlagen Herr

Koorders, Dr. **S. H.**, in **Steglitz** bei Berlin, Arndtstr. 34 (durch G. LINDAU und TH. LOESENER).

Zu ordentlichen Mitgliedern sind proklamiert die Herren:

Sernander, Dr. **Rutger**, in **Uppsala**,
Anisits, Dr. **Daniel**, Professor in **Asuncion** (Paraguay),
Riehm, Dr. **Eduard**, in **Steglitz**.

Der Vorsitzende macht der Gesellschaft Mitteilung von dem im März d. J. auf Ceylon erfolgten Tode unseres ordentlichen Mitgliedes, des Herrn

Guido Kraskovits

und von dem im April d. J. erfolgten Ableben unseres korrespondierenden Mitgliedes, des Herrn

Professor Dr. **G. R. Kjellman**

in Uppsala.

Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Herr P. LINDNER vom Institut für Gärungsgewerbe demonstrierte einige Glasschalen, in denen verschiedene Hefen von ihm und Dr. STOCKHAUSEN darauf geprüft worden waren, ob sie die verschiedenen Abbauprodukte des Hefeneiweisses der Bierhefe (Leucin, Tyrosin, Cholin, Histidin, Xanthin, Hypoxanthin, Asparagin, Asparaginsäure, Guanin, Adenin, Arginin usw.) wieder zu Plasma zu synthetisieren vermöchten. Die Hefen waren in parallelen Strichen reihenweis auf einem Traubenzuckeragar, der mit je einer der genannten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Substanzen vermischt worden war, aufgetragen worden. Sowohl in der Intensität des Wachstums, als auch in der Färbung (namentlich bei den roten Hefen) machten sich erhebliche Unterschiede geltend sowohl bei dem Vergleich derselben Hefe auf den verschiedenen Schalen, als auch bei dem Vergleich der verschiedenen Hefen untereinander. Die genannte Versuchsanstellung sollte darlegen, in wieweit die billige Bierhefe durch Autolyse nutzbare Stickstoffsubstanzen für die im Betrieb gärende Hefe zu liefern vermag bezw. welche von den genannten Stoffen in den käuflichen Hefeextrakten, die in der Zusammensetzung dem LIEBIG'schen Fleischextrakt sehr nahe stehen, am nährkräftigsten sein dürften.

Eine zweite Demonstration bezog sich auf eine Schimmelpilzkultur, die in Würzegelatine rings um sich eine breite Zone von ausgeschiedenem oxalsauren Kalk gebildet hatte. Herr Professor REINHARDT bemerkte dazu, dass manche parasitische Pilze, namentlich die Pezizen, auf den geringsten Reiz, wie ihn z. B. ein benachbartes Mycelium von einem anderen Pilz ausübt, mit einer starken Oxalsäurebildung reagieren, so dass in dem Zwischenfeld eine dichte Wolke von jenen Kristallen entsteht. Herr Privatdozent Dr. O. FISCHER teilte mit, dass er solche Wolken von oxalsaurem Kalk sehr häufig in Plattenkulturen von Erdproben beobachtet habe. Hier seien bei der Verschiedenartigkeit der Keime Reizwirkungen offenbar ebenfalls vorliegend. Herr LINDNER bemerkte noch, dass das bei den oft wiederholten Gärungen immer zahlreichere Auftreten von Calciumoxalatkrystallen vielleicht auch durch die naturgemäss zunehmende Infektion infolge Reizwirkung auf die Kulturhefe zustande kommen dürfte.

---

25. S. Kostytschew: Zur Frage der Wasserstoffbildung bei der Atmung der Pilze.

Eingegangen am 15. April 1907.

In einer früher publizierten Abhandlung[1]) habe ich nachgewiesen, dass bei der normalen und der anaëroben Atmung mannitführender Samenpflanzen keine Wasserstoffbildung stattfindet. In der vorliegenden Abhandlung sind Versuche mit den Schimmelpilzen *Penicillium glaucum* und *Aspergillus niger* und dem Basidiomyceten

1) KOSTYTSCHEW, diese Berichte, Bd. 24, 1906. S. 436.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Sitzung vom 26. April 1907. 177-178